Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 7 (1856)

Heft: 8

Artikel: Hannikel und seine Räuberbande

Autor: Schaeffer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 8. August. 1856.

Abonnementspreis für das Jahr 1856:

In Chur . . . . . 1 Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Hannikel und seine Räuberbande.

Bekanntlich hat Schiller in der ersten Ausgabe seiner „Räuber" dem Spiegelberg die Worte in den Mund gelegt: „Einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenstutzen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grütz. Auch dazu gehört ein eigenes Nationalgenie, ein gewisses so zu sagen Spitzbubenklima — und da rathe ich dir, Ratzmann, geh ins Graubündner Land, das ist das Athen der heutigen Gauner!

In Dr. H. Döring's „Schillers Sturm- und Drangperiode" findet sich noch die ergötzliche Korrespondenz, welche wegen obiger Worte von Graubünden aus mit dem „Komödienschreiber" geführt wurde. Sie hatte zur Folge, daß der Herzog von Würtemberg Schiller bei Festungsstrafe die fernere Veröffentlichung von Schriften nicht medizinischen Inhalts verbot, und daß in den spätern Ausgaben der Räuber die verhängnißvolle Stelle wegblieb.

Der nachfolgende amtliche Bericht über Hannikel und seine Räuberbande an den Herzog von Würtemberg mag einen Fingerzeig geben, wie Schiller zu dem unverdienten Vorwurfe, den er unserm Lande machte, veranlaßt wurde. Zudem ist er ein interessanter Beitrag zur Charakteristik damaliger Zustände. Wir lassen ihn daher wörtlich folgen.

Durchlauchtigster Herzog!

Gnädigster Herzog und Herr!

Gestern Abends bin ich zum Preiß Gottes! nach ausgestandenen vielen und großen Fatiquen von der mir gnädigst aufgege-

benen Raise aus Chur in Graubünden mit der verruchten Zigeuner und Mörderbande endlich glücklich wiederum hier angekommen.

„Glückselig ist das Land, woher sie kommen, Heil seye ihrem Lande, das von einem der größten Fürsten seiner Zeit regiert wird, dessen ruhmvolle Regierungstage immer nur dahin angewendet werden, dero Unterthanen je mehr und mehr glücklicher zu machen, und sie von allen Landplagen zu befreien, davon ihre gegenwärtige zwar höchst beschwerliche und gefährliche Raise in das Bündner Land, ein wahres Beispiel ist. — Diese große vor die allgemeine Sicherheit so höchstwichtige und ruhmvolle That, auch in denen entferntesten Landen Mörder und Diebe von der ersten und verwegensten Klasse abholen zu lassen, damit sie der gerechten Strafe andern Bösewichtern zum Beispiel, nicht entgehen können, wird in denen Schweizer und Bündnerlanden ein ewiges Andenken bleiben, und wir wünschen, mit ihnen aus wahrem getreuen Herzen, daß der Allerhöchste ihren durchlauchtigsten Herzog hievor das höchste Menschen Alter wolle erleben lassen, dann nur Höchstdenenselben ist es eigen, dergleichen vor die Menschheit so ruhmvolle und wichtige Thaten vollziehen zu lassen, und kein Staat, kein Fürstenthum ist im Stande, solche aus ihren Jahr-Büchern aufzuweisen — wir zittern, wann wir nur daran denken, wie oft das Leben eines manchen ohnschuldigen Raisenden noch in Gefahr, auch Städte und Dörfer in die größte Verwüstungen hätten kommen und versezt werden können, wann diese abscheuliche Mörder Bande durch ihre Anzeige nicht wäre in Verhafft gebracht — und an sie ausgeliefert worden, da ohnehin schon einer von den Bößewichtern (der Hannikel) im Thurm zu Chur gegen die Gefangen Wärter außgestoßen hat, das Schweitzer und Württemberger Land solle durch ihnn und seine Kameraden Wunder erfahren, wann er wieder frei werde, und ihm gewis keine Obrigkeit so leicht mehr zur Verhaft bekommen. Ihre Rayse wird zwar sehr vieles kosten, solches ist aber mit dem Ruhm, den dargegen ihr herrliches Land biß an's Ende der Welt in der ganzen Schweitz und dem Bündner Land, ja in allen Landen, wo dise edle und ruhmvolle That bekannt worden, behalten wird, ganz in keinen Vergleich zu setzen, und vor die allgemeine Sicherheit im Ganzen, daß kein ohnschuldiges Menschenblut mit denen immer zum Morden geweihten Meßer von dieser verurchten Bande mehr vergoßen werden kann, viele Millionen werth, und wir wissen

schon längstens, ja dise große That veredelt das Andenken bei uns auf's neue, daß in keinem Lande vor die wahre Ruhe der Unterthanen und die allgemeine Sicherheit so sehr gesorget — und jeden Jahrs darauf so viele Kosten aufgewendet werden, als wie in ihrem glückseligen Württemberger Lande, das nur um diser einigen aber so höchst wichtigen Vorsorge willen jeden Jahres auf's neue nach allen Theilen von Gott gesegnet werden muß und wird."

Gnädigster Herzog und Herr!

Dis ware nicht nur neben noch vielen andern Lobes Erhebungen aller Großen, sondern auch die allgemeine Volkssprache in denen Hundert und etlichen Sechszig Städten und Dörfer, wodurch ich in der Schweitz und andern Ländern raisen mußte, und ich kann es nicht genug anpreisen, mit welcher großer Distinction man mich aller Orten, besonders aber die redliche und edle Schweitzer, behandelt haben, damit mir meine beschwerliche Rayse einigermaßen erleichtert werden solle, ja die gemeinste Leute in der Schweitz und dem Bündner Land schienen es sich zur Pflicht gemacht zu haben, durch ihre Geberden und Bezeugen mir an Tag zu geben, welch' große Devotion und Erfurcht sie vor die höchste Person Euer Herzoglichen Durchlaucht und auch Achtung gegen mir hegten, das sonst ihre Sache, wie man mir hie und da sagte, gegen Raysende nicht allemal sein solle. Schon zu Schaffhausen, als dem ersten Ort, das ich in der Schweitz betretten, habe ich mit Vergnügen erfahren, daß ich diejenige viele Hindernisse und Anstände nicht werde zu übersteigen haben, auf die man mir hie und da sehr bange machte.

Der rechtschaffene erste Regent der Stadt Schaffhausen, Burgermeister von Maienburg, der reichste in der ganzen Schweitz und ein Mann von wenigstens 5 Tonnen Golds, ware auf seinem Landguth Herblingen, als ich mich bei ihme melden liese; er schickte mir deshalb Abends noch um halb 9 Uhr seinen Kammerdiener in die Kronen, und liese mir sagen, daß wann ich ihme heute noch die Ehre geben und zu ihm kommen wolte, so wäre er nunmehr zu Hauß, mich zu erwarten, ich gieng aber erst am Morgen, begleitet von einem Stadtdiener, zu ihme. Er empfienge mich auf der ersten Treppe auf das freundschaftlichste, führte mich in sein Zimmer, und als ich meinen Auftrag vorgebracht hatte, erwie-

derte er mir: „Alle unsere Cantons und die meiste übrige Obrigkeiten der Schweitz haben die Ehre, Sie schon längstens durch Ihre berühmte Jauner Inquisition, und ihre vortreffliche Diebsliste, die der allgemeinen Sicherheit bis anhero schon so viele Ruhe verschaffet, zu kennen, und ich versichere Sie, daß Sie aller Orten sehr willkommen sein werden, und Alles erwarten dürfen, was man Ihnen bei Ihrem wichtigen Auftrag nur zu leisten im Stande sein wird und auch zu thun schuldig ist." Hierauf nahm ich meinen Abschied, und dieser in seinem Lande so große Mann begleitete mich bis vor die Hausthüre heraus, worüber sich ein mancher Schaffhauser selbsten verwunderte, und mir noch weit größere Achtung, besonders bei dem gemeinen Volk, zuwege brachte.

In Zürich wurde ich von dem aller Orten hochgeschätzten, berühmten und würdigen Geheimen Rath und Burger-Meister Kilchsberger auf gleiche Art empfangen, in allen Straßen, wo ich geloffen, sogar von den kleinsten Kindern, mir auf's äußerste höflich begegnet, und Kilchsperger sagte vor der Hausthüre, mich bei der Hand haltend, noch zu mir: „Befehlen Sie doch, wann Ihnen was mangelt, und sagen Sie es nur meinen Gerichtsdienern; es soll Alles genau befolgt werden."

Beim Ein und Ausfahren in die Stadt präsentirte die Schildwache das Gewöhr, und die übrige Wache stund en front, bis ich vorbeigefahren war, welches vermuthlich derselben wird befohlen worden sein.

Zu Altstetten im obern Rheinthal hingegen kame ich den 1. hujus, da ich 14 Stunden in einem Tage gemacht, in der Nacht spat an, der geschickte Criminalist, der Fürstl. St. Gallische Pfalz Rath und Stadt Ammann Gschwend, mit deme ich in Inquisitions und andern Fällen wenigstens schon gegen 150 Briefe gewechselt, liese aber auf mich warten, biß ich kam, und mir sogleich das Compliment machen: „Er wolle mich zwar heute nicht mehr incommodiren, weilen ich sehr müd sein werde, morgen früh aber da er schon lange auf meine Ankunft sehnlich gewartet, um mich auch persönlich kennen zu lernen, wolle er mich in sein Haus zum Frühstück abholen, und dann alles merkwürdige, so viel es die Zeit erlauben werde, inn und außer der Stadt mir zeigen."

Er und noch einige andere Standespersonen wetteiferten auch würklich miteinander, mir den kurzen Aufenthalt von 2 Stunden recht angenehm zu machen, und als ich Alles merkwürdige, beson-

ders auch die gute Gefängnisse gesehen hatte, nahme ich und Gschwend von mir mit dem wärmsten Herzen Abschied, und meinen Weeg in das Fürstlich Lichtenstein'sche, Vaduz zu, allwo ich wiederum übernachtete. Und da ich den 3. hujus auch dieses Territorium zurückgelegt hatte, kame ich endlich an die große Vormauer vom Bündner Land, welche Mauer von einem Berg zum andern geht, und dises Land von dem angränzenden schaidet. Von hier aber zu dem ersten Wacht und Zollhauß im Bündner Land an der St. Luci Staig woselbst mir von der Wache das Lit. A. hier copialiter submissest angeschloßene sehr höfliche Schreiben vom 20. p. m. von dem ehemaligen holländischen und nunmehrigen Landeshauptmann und Stadtvogt der Herrschaft Maienfeld, auch dermaligen Statthalter über die Grafschaft Cleven, Baron Gugelberg von Moos Salenegg übergeben wurde, und hier in Maienfeld übertraff dann Alles, dasjenige, was mir biß dahin aller Orten erwiesen worden. Man ware noch in der Kirche als ich zum Thor hingefahren, und weilen die Thore unter derselben nicht geöffnet werden, mußte ich mich etwas verweilen und aussteigen.

Kaum aber ware ich ausgestiegen, so kame die Gemalin des Bundesland Amanns Baron von Salis, bei deßen Hause ich halten mußte, zu mir herunter, invitirte mich in Ihr Hauß, und führte mich auch an der Hand hinauf, allwo Sie mich nebst Ihren Fräuleins unterhielte, bis man aus der Kirche gegangen.

Hier hatte der Baron von Gugelberg unter dem Thor nicht so bald erfahren, daß ich angekommen seie, so eilte er mit dem Baron von Salis mir entgegen, umarmte mich auf das zärtlichste, ja mehr als leibliche Brüder zu thun im Stande sind, und unterhielte mich nebst der vortrefflichen von Salis'schen Familie von meiner beschwerlichen und gefährlichen aber sehr ruhmvollen Raise einige Zeit, bis wir zur Mittagstafel, da deßen Gemalin sich noch in Cleven befande, von seiner Mutter, der verwittibten franz. Obristin Baronessin von Gugelberg abgerufen wurden. Diese edle sehr reiche und vortreffliche Dame empfinge mich mit einer solchen Freundschaft und Herablassung, daß ich wohl einsahe, wie lieb derselben ihr eigener Sohn sein müsse, der mich ihr als seinen besten Freund, den er durch Correspondenz in Inquisitionssachen von Cleven aus schon über ein Jahr zu kennen die Ehre habe, darstellte und ihr bestens empfahl.

Hier übertraf Alles die Kostbarkeiten und herrliche Mahlzeit mit den raresten Weinen, dasjenige, was ich in meinem Leben bei Leuten von diesem und größerm Stande jemalen gesehen, der Cammerdiener durfte mir nicht vom Seßel weichen, die Obristin blieb wenige Minuten ruhig am Eßen, damit doch ja nirgends ein Fehler vorgehen möchte. Um aber mir noch weiters an Tag zu geben, welch ein angesehener Gast ich ihnen seie, wurden nicht nur die 3 Personen, welche ich zu meiner Beschützung bei mir nöthig hatte, ebenfalls auf das herrlichste bewirthet, Malaga und der beste so weit und breit berühmte Veltliner Wein in denen Krügen ihnen vorgestellt, und von der Obristen gleichfalls immer selbsten nachgesehen, ob sie doch Alles recht bekommen, und ihnen nirgend nichts mangle, sondern auch der H. von Gugelberg ließ bei seinem prächtigen Schloß, ohne daß ich ein Wort hievon wußte, beständig auf die Ankunft meines Commando warten, und als solche erfolgt, führte er daßelbe selbsten in sein Schloß, erquickte das ganze Commando zu aller Erstaunen mit dem besten Veltliner Wein nur so viel sie trinken mochten, und sprach ihnen immer selbsten zu, lies auch die Pferde von den 2 Wägen abspannen und im Schloßstall ein Futter geben, damit ja in keinem Stuck etwas abgehe, und das ganze Commando sehen könne, wie sehr er ihren Anführer schätze.

An all' diser mir und meinen Leuten erwiesenen Ehre hatte aber der H. von Gugelberg noch nicht genug, sondern er begleitete mich auch noch in seinem Wagen biß in das Wirthshauß bei der Malanser Zollbrücke 3 Stunden von Chur, woselbsten er mir nochmalen mit zerschiedenen Erfrischungen aufwarten wollte, ich konnte aber lediglich nichts mehr genießen, und mußte mich mit Thränen in den Augen von ihme beurlauben, und dem Ort meiner Bestimmung, Chur, zueilen, das ich auch Abends 7 Uhr glücklich erreichte.

Das Gerücht, als würde ich mit Husaren kommen, hat mir von obiger Zollbrücke bis Chur an der Landstraße ein Spalier von einigen Tausend Zuschauern zugezogen, um die schöne herzogliche Husaren auch zu sehen. Die Bauern kamen disen zu lieb 12—15 Stunden von ihren Alpen herunter, und viele Standes-Personen rayßten 6. 8. und mehrere Stunden diserwegen mir entgegen, ja selbst der in allem Betracht große und verehrungswürdige Reichs Graf von Salis aus Zizers, und der Reichsfürst

von Disentis empfingen mich eine halbe Stunde vor Zizers mit franz. Officiers und andern hohen Cavalliers und Dames auf denen Wiesen sehr freundschaftlich, und der Graf von Salis erwiederte gegen mir: „Ich habe Ihnen eine Mühe ersparen und entgegen gehen wollen, damit Sie sich in Zizers, weilen es schon spat ist, nicht mehr aufhalten dörfen, ich verhoffe Sie aber bei der Retour in mein Schloße zu sehen."

Ueberhaupt fande ich in disem democratischen Staate die große auch die gemeinste Leute ganz anders, als sie mir beschrieben worden, sogar die Kinder zogen schon von Ferne ihre Hüte ab, und ich mußte zuletzt meinen Hut ganz in Händen behalten, weilen ich nicht mehr genug abziehen konnte, worzu freilich auch dieses viel beigetragen haben mag, daß der zu Ilanz versammelte Bundestag, sobald auf solchem bekannt worden, wann ich kommen werde, sogleich an alle Ortschaften, durch welche ich raysen mußte, die geschärftesten Befehle erlassen hatte, daß man mir und all' meinen Leuten bei hoher Strafe nicht die mindeste Hinderniße machen, sondern alle nur ersinnliche Höflichkeiten mir erweisen, und alles genau befolgen solle, was ich in ein oder dem andern Ort zur Erleichterung der Rayse verlangen werde.

Sie befahlen sogar mir einen reutenden Landsboten mit dem Zeichen der drey Bünden von Chur nach Maienfeld entgegen zu schicken, und einer von denen wackern Churer Stadthauptleuten mußte meiner auf der Malanser Zollbrucke erwarten, zu welch' letzterem ich mich, da man sich des Zigeuner Gesindels noch nicht ganz sicher zu sein glaubte, und immer an Waldungen vorbei raisen mußte, um mehrerer Sicherheit willen auf innständiges Verlangen in seinen Wagen setzen mußte, und unter Vorreutung des Landsboten so dahin raißt, ohne daß ich wußte, was die Gegenwart dieser beiden Personen bedeuten solte, biß ich endlich zu Chur im Löwenhof bei dem Pfleger Matthis, der mir ebenfalls biß Maienfeld entgegengefahren, ankame, und auf mein Befragen von ihme erfahren habe, daß oben bemelte beede Personen von dem Bundstag um deßwillen abgeschickt worden, damit das gemeine Volk gesehen, welch' große Achtung sie mir zu erweisen schuldig seien, und daß mir destoweniger Laids widerfahren solle, das die Obrigkeit, besonders bei einem solchen im Bündner Land noch nie gesehenen großen Commando mit dem Gewöhr nicht allemal verhüten könne, wann nicht dergleichen Maasregeln ergriffen würden.

Ich preißete im Innern meinen Gott über dise wider alle Erwartung so herrlich getroffene Anstalten, und daß er auch die Hin Rayse so gesund und glücklich zurücklegen lassen, auch daß die Haupt-Verrichtung nun durchaus seinen guten Fortgang vollends haben möge, woran ich um so weniger zweifeln konnte, als mir das hohe Criminal Tribunal Gericht der drey Bünden noch in der Nacht durch seinen Secretaire Abiß zur Ankunft Glück wünschen, und melden ließe, daß ich nur befehlen möchte, wann ich am Morgen auf dem Rathhauß erscheinen, und meinen Auftrag vor Ihre Weißheiten vorbringen wolle, welche Zeitbestimmung ich aber dem hohen Crim. Tribunal Gericht überließ. Den 4. c. erschiene dann abermalen der Secretarius Abiß Morgens vor 9 Uhr mit dem Auftrag bei mir, daß er von Ihro Weißheiten des Crim. Trib. Gerichts den Befehl habe, mich auf das Rathhauß zu begleiten, das auch unter unzehlbarem Zulaufen des Volks um 9 Uhr geschahe.

Hier empfienge mich das hohe Crim. Tribunal bei Oeffnung der Thüre, und als ich mich zur Rechten des Crim. Präsidenten und Stadtvogts von Chur des Doctor med. Baviers niedergesetzt hatte, hielt dieser eine flozlange Rede bei offenen Thüren über den Gegenstand unserer Zusammenkunft, worauf ich ganz kurz wieder anwortete, und endlich nach 10 Uhr einen nach dem andern von denen Verhafteteu vorkommen ließ, wobei das versammelte viele Volk sich laut äußerte, daß sie wünschten, daß mein Examen, das zwar nur summarisch ware, biß in die Mitternacht hinein dauerte, da sie von ihrem Bavier dergleichen noch nie gehört, und auf mich nicht genug Acht geben können, wie solches auch die Fürstliche Bediente hernach im Schloß gegen meinen Leuten mit vielem Vergnügen erwähnten.

Bei diesem Verhör haben zwar die 16 Verhaffte eines nach dem andern ihre Namen falsch angegeben; sobald ich aber 2 meiner Zigeuner Kundschafter den Hanaß Jerg Reinhard zu jedem vorkommen liese, und er ihnen mit vergnügten Geberden frei in's Gesicht sagte, wer sie seien, so läugnete seinen Spitz Namen keines mehr, bis endlich zuletzt auch die Reihe an den Erzbösewicht den Hannikel kame.

Dieser wollte eben absolute nur der Killian Schmid und kein Hannikel sein, auch alle Vorstellungen die ich ihm machte, daß er der wahre Hannikel seie, waren vergebens, ja sogar den vorbe-

rufenen Kundschafter Reinhardt wollte er sogar in seinem Leben nie gesehen haben noch viel weniger gekannt, welches den Reinhardt dergestalten in Unwillen brachte, daß er ihn bei der Nasen nahm, und ausrufte: „Kennst du mich nicht, du Mörder! waist du nimmer, wie oft ich und mein Bruder ehedeßen dich fortgejagt haben, da wir dich und deine liederliche Leute nicht in unsrer Gegend dulden wolten, weilen ihr immer nur auf's Rauben und Stehlen ausgegangen? Weist du nicht, an seine Nase langend, was du schwarze Seele dem Toni, i. e. Christoph Pfister, mit denen übrigen bei Reutlingen gethan hast! und bist nun so unverschämt, alles zu leugnen! — Du Bößwicht, du Teufel, geh in dich und rette deine Seele, hier gilt kein Lügen mehr!"

Dis ware aber alles in den Wind und zu dem verstocktesten Herzen gesprochen, er blieb eben ein vor allemal dabei, daß er keinen Land Namen führe, und immer Killian Schmid geheißen, auch ein gelernter Jäger seie; ich ließe endlich noch zum Ueberfluß seine beede Brüder den Wenzel und Geuder vorkommen, die auf Befragen: wer dieser seie? standhaft antworteten, daß dises ihr Bruder der Hannikel seie. Nun träumte mir nicht mehr, daß er's weiter läugnen würde, als ich ihn aber befragt: Er werde doch jetzo bekennen, daß er den Namen Hannikel unter den Zigäunern führe, antwortete er zu aller Anwesenden Erstaunen: Nan, an! „ich habe keinen andern Namen als Killian Schmid, ich heiße nicht Hannikel", worauf ich diesen verstockten Bösewicht, da ich schon überzeugt gewesen, wer er ist, widerum abführen ließe, und denen Stadtdienern ernstlich befahl, ihn nunmehr wiederum in Bock zu schließen, weilen er in solchem bis zum Abmarsch wohl harren könne, und so endigte sich Nachmittags um halb 2 Uhr das Verhör auf dem Churer Rathhauß, wobei mir das Criminal Tribunal vor dem Weggehen erklärte, daß sie gleich nach Tisch und morgen früh auf dem Rathhauß widerum zusammenkommen und die Unkosten reguliren wollen, damit ich hernach am 6. abraisen könnte.

Ich bekame auch endlich am 5., aber erst Nachts nach 8 Uhr, die Kosten-Consignation durch den Secretarium, und bestellte dann meine Abraise auf Morgens 4 Uhr, und daß mich meine Wache, der Kundschafter Reinhardt und Hatschier Hilsinger, an denen die Wache ware, um 2 Uhr wecken sollen, weßwegen ich mich sogleich nach einer nur genossenen Suppe in das Bett legte.

Aber o Gott! welch' eine Nacht war diß vor mich! da ich mit den Gedanken, daß ich bis 3 Uhr die sämmtliche Verhaffte sicher auf meine 2 Wägen aus denen Gefängnißen werde schließen lassen können, süß einschlaffte, pochte um 2 Uhr meine Wache schröcklich an der Thüre, und schrie aus vollem Halse: der Hannikel seie fort! Ich glaubte, beede liefen im Schlafe, und hielte es vor eine gänzliche Unmöglichkeit, weilen ich den Bößwicht Tags zuvor noch selbsten im Bock fester an Hals, Händ und Füßen anschließen ließe, und darzu noch ein Wache vor die ganze Nacht bezahlt hatte. Die Geschichte war aber mehr als zu wahr, und nur diejenige, deren Herz an der Ruhe vor die allgemeine Sicherheit so sehr wie das Meinige hanget, mögen es empfinden, wie mir zu Muthe gewesen, bis ich angekleidet ware. Ich konnte kein Wort mehr sprechen, ich ware wie todt, und wußte nicht, was ich anfangen sollte. Endlich nahme ich meine Zuflucht zu dem edlen und rechtschaffenen Bunds Präsidenten, Baron von Salis, bei deme ich Tags vorhero bei einer herrlichen und in denen Weinen nach kostbarern Mittags Malzeit, als zu Maienfeld, mit andern großen Gästen gewesen, und eilte so schnell als möglich in sein Hauß, ließe ihn um 3 Uhr Morgens aufwecken, und bate ihn um seinen gütigen Rath, was ich nun anfangen solle? Er erschrack ebenfalls sehr über den abscheulichen Vorfall, tröstete mich, so viel er konnte, und rathete mir, den Stadtvogt Bavier sogleich wecken, und ihne ersuchen zu lassen, aller Orten auf die Straßen, welche der Hannikel passiren könnte, Leute hinzustellen, und die Steckbriefe so schnell als möglich auszuschicken.

Der an und vor sich in allen Sachen äußerst langsame Dr. Bavier machte dann, da es ihme noch zu früh ware, einige Anstalt, die mir aber gar nicht gefiele, und ich ersuchte daher meinen sehr raschen Wirth, den Pfleger Mathis, daß er alle Burger, so viel er vor nöthig hielte, ohne weiters aufwecken und mit ihnen abziehen solle, wohin ers vor gut befände. Diser wackere von Einfangung der Banditen her aller nur erdenklichen Wege denen Bergen und Alpen zu kundige Mann liese sich solches auch äußerst angelegen sein, und ein jeder Burger war zum Streifen, als über die Entweichung sehr aufgebracht, ganz parat, ohnerachtet solches, da in diesem democratischen Staate die

Herrn Burger wie sie es nennen, thun können, was sie wollen, wenig vorkommt und üblich ist.

Sobald nun die nöthige Mannschaft beisammen ware, reißte um 4 Uhr Morgens der Pfleger Mathis mit derselben ab, schickte solche auf alle Straßen hin, die der Hannikel ebenfalls paßiren dürfte, er hingegen durchwanderte zu Pferd die erste Weege und Schlupfwinkel, welche Hannikel gehen mußte, besonders bei Trimmis, und gab zugleich dem Grafen von Salis von der Entweichung Nachricht, ich aber stolperte in und außer der Stadt auch an einigen Bergen mit vielen Leuten herum, die als ganz entrüstet über die schlechte Aufsicht ihrer Obrigkeit und hauptsächlich der Stadtknechte sich alle nur ersinnliche Mühe gaben, um den Entwichenen wiederum zu bekommen. Gegen 7 Uhr begabe ich mich ganz matt und müde nach Hauß, um auf dem Rathhauß meine Sache ernstlich vorzubringen, da ich wohl wußte, daß Hannikel ohnmöglich hätte entfliehen können, wenn ihme die liederlichen Stadtknechte nicht zur Flucht behülflich gewesen wären. Noch ehe ich aber auf das Rathhaus gehen konnte, besuchte mich der ebenso edeldenkende als rechtschaffene Französische Obrist Baron von Salis, und sprach mir Muth zu, so viel er konnte, mit dem Anfügen: „Es wäre besser, die Stadt Chur hätte 1000 L.'dors verlohren, als daß ihro dieser gottlose Streich geschehen seie. Inzwischen solle ich jetzo ruhig dabei sein, weilen ich nicht den mindesten Antheil hieran, und bishero meinen Auftrag nach allen Theilen erfüllet hätte, vielleicht werde der Kerl doch wieder beigefangen und der Rache der Gott geheiligten Justiz gewiß nicht entgehen, das er vor sich in seinem Innern ganz zuverläßig zu Gott hoffe."

Er umarmte mich hierauf mit voller Wärme, wünschte mir wie am Abend vorhero noch Tausend Glück zu meiner beschwerlichen Raiße, und ich begabe mich nach seinem Weggehen zu dem versammelten Criminal Tribunal auf das Rathhauß, woselbsten ich in einem ganz ernsthaften und beherzten Tone all' dasjene vorbrachte, was in dem Lit. B. hier copialiter submissest angeschlossenen Protocoll von Fol. 1 bis 3 Fin. niedergeschrieben stehet. Der Präsident Bavier wollte von einer Zurückgabe von denen bereits bezahlten Unkosten wegen dem entwichenen Hannikel ganz nichts wißen, und kündete mir einige Restitution, jedoch ohne den Consens seiner 2 übrigen Collegen vorher einzu-

holen, rund ab, ich wußte aber schon, wie diese 2 Landrichter, welche von denen übrigen 2 Bündner vom Land jedesmalen beim Criminal Gericht sein müssen, gegen mir gesinnet waren, dann der Landrichter de Montalto von Lax logirte neben mir, und ich hatte bereits bei ihme Alles erbaut, daß ich schon wußte, wie er und seine Collega des Land Richters von Planta von Malans Amts Verweser dißfalls gesinnet waren, und ihme dahero ernsthaft in's Gesicht sagen konnte: „Die Obrigkeit möchte ich auch sehen, die mir sprechen würde etwas zu bezahlen, das ich nicht habe, und an dessen Entweichung ich nicht die mindeste, sondern die liederliche und pflichtvergeßene Stadtknecht' alleinige Schuld hätten. Ich bezahle ein vor allemal vor den Hannikel Nichts, es möge auch gehen wie es wolle, man solle diejenige damit strafen, die ihn fortgelaßen", und nahm sofort mit dem Beisatz Abschied: „Daß ich längstens in einer halben Stunde eine Antwort erwarte, indem ich nimmer 2 Tage hieher zu liegen gedenke." Diese ernstliche Vorstellung hatte gute Wirkung, und als ich kaum mein Logis wieder betretten, so folgte mir schon der Secretarius Abiß nach, und hinterbrachte mir, daß die Weißheiten beschlossen hätten, an der Rechnung vor den entwichenen Hannikel 150 fl. abzuschreiben, wie solches auch aus dem oben angeführten Protocoll Lit. B. Fol. 3 ersichtlich ist.

Unter disen und andern vielen Beschäftigungen, auch biß die sämmtlich Verhaffte in mein Quartier gebracht waren, diweilen ich nimmer traute, dieselbe noch eine Nacht im Gefängniß sitzen zu lassen, verstrich den 6. nach und nach die Tages Zeit, und nachdem eine Parthie Streifer nach der andern zurückgekommen ware, so kame endlich auch noch der Pfleger Matthis Nachts nach 7 Uhr aber halb todt an, weilen er von Morgen 4 Uhr an, nichts als etwas Milch, und sein fast zu Tod gerittenes Pferd etwas Gras auf denen Alpen bekommen. Er kame gleich zwei Stunde von Chur auf die Spur des Hannikels, konnte ihn aber nimmer erraichen, jedoch machte er allenthalben auf denen Alpen Anstalten, daß man 3 Tage hintereinander die Weege über die Gebürge Tag und Nacht besetzt halten — und äußerst Acht auf den flüchtigen Hannikel geben solle, daß er nicht über die Gebürge komme, und sagte mir zugleich, er vermuthe immer, der Graf von Salis werde den Hannikel wieder auftreiben. Dieser vor die allgemeine Sicherheit, ja sogar mit Gefahr seines Lebens Alles wagende nach

allen Theilen große und edle Reichs Graf bekame fast einen Schlagfluß, als ihme der Pfleger Matthis hinterbrachte, daß der Hannikel ausgebrochen, und des Grafen Schwägerin, die Majorin von Salis aus Alteration und Angst vor das Leben ihres Schwagers ein Fieber, das sie sogleich in's Bett geworfen, daß man noch am nehmlichen Tage 2 Doctores herbeihohlen mußte.

Der Graf von Salis erholte sich gleich wiederum von seiner Alteration, lies plötzlich durch die Sturmglocke 80 Mann herbeirufen, und begabe sich mit denenselben und seinen Jägern so schnell als möglich auf das Gebürg, das nach dem Gerücht Hannikel betreten hatte. Auf diesem viele Stunden weiten Gebürge zertheilte der Graf seine Leute in das Gebüsch so viel wie möglich, er selbsten aber mit seinen Jägern durchstreifte bis in die späte Nacht die Hauptweege und Fußpfade, welche verdächtige Leute zu wandern pflegen, und da ihn die Nacht nach Hause rufte, stellte er seine Jäger mit den nöthigen Bauern auf die verdächtige Plätze die ganze Nacht hindurch, und befahl ihnen bei einer harten Leibesstrafe, sobald der Tag wiederum anbreche, ohne Unterlaß auf dem Gebürge herumzustreifen, und nicht nachzulaßen, bis sie auf die Spur des Hannikel gekommen sein, und ihn wiederum zur Verhafft gebracht haben würden. Während diesem fleißigen und unaufhörlichen Nachsuchen marschirte Hannikel auf denen großen Alpen herum gegen Sargans, um von da in das Walliser oder Clarner Land sich zu schlagen, und also denen Streifern gänzlich zu entkommen, zum Glück hatte es aber den 6. und 7. einen etwas tiefen Schnee auf denen Bergen um Sargans herum gelegt, und da er sich nicht getraute, über den Schnee zu gehen, um nicht verrathen zu werden, so gienge er wieder eine halbe Stunde Wegs zuruck, eine andere Straße zu suchen, bei welchem Ruckmarsch er auf einen Bauern stoßte, der auf seiner Alp geämdet, und mit 12—15 Personen am Mittag Eßen geseßen. Dise Leute redeten unter einander von den Churer Dieben eben als Hannikel zu ihnen hinkame. Er befragte solche sogleich, was sie da gesprochen? und dieselbe erwiederten ihme, sie hätten gesagt, daß man heute die Churer Diebe abführe, sie möchten solche nur auch sehen. Seine Antwort hingegen ware: Er habe solches auch gehört; er möchte die Diebe doch auch sehen! worauf er sich zu den Leuten hinsetzte, und um etwas Eßen bate, das ihme gereicht worden. Nach dem Eßen nahm er von diesen Leuten Abschied,

sezte seine Flucht immer in dem Teppich, den er aus dem Gefänngniß mit hatte, damit man das Kleid nicht sehen könne, so schnell als möglich fort, um denen Streifern noch zu entwischen, er ware aber kaum eine halbe Stunde von vorbemelder Bauershuten weg, so kame des Grafen einter Jäger, der auf die Spur gekommen und sich halb todt geloffen, zu denenselben, und befragte sie, ob sie nicht einen Kerl von der ihnen beschriebenen Postur gesehen? worauf sie ihme die fröhliche Nachricht ertheilten: daß ein solcher bei ihnen gesessen, und vor einer kleinen halben Stunde seinen Weg wieder weiters genommen habe. Der eifrige Jäger wurde nun wiederum ganz lebendig, und spürte nimmer, daß er in zweimal 24 Stunden wenig Ruhe gehabt, sondern verdoppelte vielmehr seine Kräfte auf's Neue, ließe allen Bauren und Knechten, die er auf denen Alpen in der Schnelle zusammenbringen konnte, aufbieten, und nach einer kurzen Erzelung, was der entwichene Bößwicht vor Uebelthaten auf seiner Seele liegen habe, und wie viel der allgemeinen Sicherheit daranliege, denselben wieder zur gefänglichen Verhafft zu bringen, und besonders, daß er kein ohnschuldiges Menschenblut mehr vergießen könne, brannte die zusammengebrachte Mannschaft, auf ihn los zu gehen, und erinnerten den Jäger keine Zeit mehr zu verlieren, sondern die Jagd anzuordnen. Der Jäger zertheilte hierauf die Mannschaft, wie sie es bei Bären Jagden zu thun gewohnt sind, ließ solche ordentlich in einem großen und weitläufen Circul treiben, als wann sie auf der Bären Jagd wirklich wären, damit der Flüchtige desto weniger entkommen könnte, und er nicht wann er irgendwo liegen sollte, geradezu merke, daß die Jagd auf ihn gerichtet seie.

Sie setzten die Jagd mit allem Eifer gegen eine Stunde fort, und endlich marschirte Hannikel ganz ohnverhofft mit einem großen Baumstützen in der Hand und dem Teppich umwickelt ganz getrost einher, ohne an einen Streifer zu denken. Er wußte lange nicht, daß diß Alles auf ihne gerichtet ware, und lauffte immer seines Wegs fort, bis er sich auf einmal von Jägern und Bauren ganz umringt — und seine Gefahr plötzlich vor Augen sahe. Des Grafen Jäger, der ihn schon das Erstemal helfen einfangen, erkannte denselben gleich vor den Hannikel, rufte den Bauern zu, daß dieses der Mörder wäre, auf welches Alle wie rasend auf ihn eindrangen. Er nahm aber kaum die Gefahr wahr, in der er sich auf's neue befande, so stellte er sich

ganz beherzt und brutal mit der Baumstütze in der Hand auf seinen Platz hin, und rufte mit trotziger Stimme denen Bauern zu: „was dis vor eine Manier seie, auf ihne also los zu gehen? Er seie höchst unschuldig und ein gelernter Jäger, sie sollten ihn paßiren lasen, oder sie würden Wunder erfahren!" Die Jäger lachten aber nur über dieser Drohung, und ein zu nahe gekommener Bauer, dem er mit der Stütze eins auf den Kopf versetzen wollte, schlagte ihn mit seinem Prügel dergestalten auf die Hand, daß er die Stütze fallen ließe, und seine Flucht in größter Eile über einen vielleich 4 oder mehrere Kirchthürn hohen sehr steilen Berg hinunter nahme. Noch ehe er aber die Spitze desselben erraichen konnte, packte ihn einer von den nachgesprungenen Bauern bei der Gurgel, und beide rumpelten so aneinandergehaftet immer einer über den andern den ganzen Berg hinab über Hecken und Stauden, biß sie an's flache Feld kamen, allwo gleich Alles von denen Wiesen zusammengeloffen, und den Bauern, der den Hannikel immer noch am Hals hatte, von seiner Last befreiten. Zwei Bauren führten ihn dann jeder an einem Arme fest und beherzt fort, biß sie über ein Gräblein schreiten mußten, da der Bößwicht auf eine ganz besondere Art die beede Bauern hinwegzuschlenken wußte, als wann sie ihn nie geführt hätten. Abermalen von einer Angst erlößt, rannte Hannikel wie ein Tiger davon, aber Alles was nur laufen konnte, schrie ihm nach, und verfolgte ihn, biß denselben widerum ein Bauer bei den Haaren ergriff, und zu Boden reißen wollte, aber alles Haar blieb dem Bauren in der Hand, und Hannikel ware widerum auf freiem Fuß, biß endlich seine Flucht durch Gottes Hülfe sich endigen sollte. Er kame nemlich zu allem Glück zu einem hohen Zaune, über den er setzen oder sich gefangen geben mußte. Hier nahme er zwar einen großen, von denen Bauern noch nie gesehenen Sprung, vermuthlich aber nicht hoch genug, so daß er an denen Füßen hängen blieb, das endlich der letzte Augenblick von seiner Freiheit ware, indem ein Bauer von denen, die ihn beständig verfolgten, beherzt auf ihn zusprang, und weilen er sich noch immer wehren wollte, dergestalten auf die Nasen schlug, daß ihme sehen und hören eine Zeitlang vergangen, und er ganz betäubt auf der Erden lag. Inmittelst diß Alles vergangen, kamen des Grafen Jäger mit denen übrigen Bauern von dem Gebürg herab ebenfalls vollends dazu, banden ihme die Hände und Füße mit denen bei

sich geführten Stricken zusammen, daß er sich nicht mehr rühren konnte, und führten ihn also auf einem Karren zu der Obrigkeit nach Ragaz, wohin mein Wirth der Pfleger Matthis von Balsers aus auch nach kame, und ihn sogleich zu mir nach Vaduz ausgeliefert wißen wollte, darzu auch der Fürst von Pfeffers vor seinen District ohne weiters Bedenken die Einwilligung und vorher noch die lobenswerthe Erlaubniß gegeben, daß wann der Mörder wider Vermuthen in seine Kirche geflüchtet sein sollte, man aller Orten darinnen aufsuchen dörfe, und er denselben selbsten herausführen wolle, wenn er darinnen angetroffen werde, so erbittert war alles über diesen Bößwicht.

Der Landvogt von Sargans aber bekame gleich von der Arretirung des Hannikels Nachricht, und kame alsbalden selbsten nach Ragaz, da er dem Matthis ohne weiter's erklärte: daß der Kerl vorhero verhört werden müße, ob er derjenige seie, der in Chur durchgebrochen, und der Zeit nicht nach Vaduz zuruckgelüfert werden dörfe, sondern auf das Schloß Sargans gebracht werden müßte, das auch gleich geschahe, so daß nur noch ihme Landvogt von dem Matthis angekündigt werden konnte, daß er in allen Fällen vor den Kerl haften müße, oder er möge sehen, wie es ihme ergehe, dann es sei kein anderer, als der zu Chur aus dem Gefängniß entwichene Bößwicht Hannikel.

Und hier mus ich denn abbrechen, weilen ich letztere Woche wegen sehr preßanten Geschäften einige Tage aussetzen mußte, und mich gegenwärtig ein sehr heftiger Catarr an dem Arbeiten hindert, so gerne ich's auch thun möchte, es solle aber der Rest der Relation über 8 Tage unterthänigst nachfolgen, wann ich anderst nicht das Bette hüten muß.

Mich anbei zu Herzoglich Höchsten Hulden und Gnaden unterthänigst empfehlend, ersterbe ich in tiefstem Respect

Euer Herzoglichen Durchlaucht

den 24. Septbr. 1786.

Unterthänigst — Verpflicht.
Gehorsamster
Oberamtmann zu Sulz
Schaeffer.

(Fortsetzung folgt.)